Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 11 (1866)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Lehrer-Zeitung.
Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XI. Jhrg. Samstag, den 14. Juli 1866. Nr. 28.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 4/5 Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an Seminardirektor Rebsamen in Kreuzlingen, Kt. Thurgau, Anzeigen an den Verleger, J. Feierabend in Kreuzlingen, zu adressiren.

Der ideale Lehrplan,
oder
Charakteristik der Unterrichtsgegenstände für die Volksschule.*)

Von J. Kettiger, Seminardirektor.

Wie bei jeder menschlichen Thätigkeit, so ist ganz besonders bei der Lehrthätigkeit **plangemäßes** und **wohlüberlegtes** Arbeiten ein Haupterforderniß. Dies ist in dem Maße wahr, daß gelingende Erfolge vom Unterrichte nur da zu erwarten sind, wo von festen Ausgangspunkten ausgegangen und nach ebenso unwandelbar im Auge gehaltenen Zielen hingesteuert wird. Von dieser Wahrheit durchdrungen, haben von jeher gerade die besten Lehrer und die bewußtesten Schulmänner darauf gehalten, daß zumal für den öffentlichen Unterricht nicht nur das Wie, sondern ganz besonders auch das Woher, das Wohin und das Wieviel in Bezug auf den Lehrstoff genau festgestellt werde. Mit andern Worten: man bemüht sich allgemein, für den Klassenunterricht in höhern und niedern Schulen möglichst genau bestimmte Lehr- und Unterrichtspläne zu beschaffen. Selbst die alte Schule mit ihren wenigen, nur auf das Nothwendigste beschränkten Lehrgegenständen hatte ihren festen Lehrplan. Ja, ihr Lehrplan hatte, sowohl was die Anfangs-, als was die Ausgangspunkte betrifft, noch viel größere Bestimmtheit, als die heutigen Unterrichtspläne. Und es ist das ganz natürlich. Die alte Schule kannte den großen Gedanken Pestalozzi's: „Aller Unterricht muß bei den ersten Elementen, d. h. beim Anfange anheben" — noch nicht. Sie war daher zwar des, ich möchte sagen, weltumkehrenden Vortheils nicht theilhaftig, den dieser Gedanke in seinem Schoße trägt. Sie ahnte nicht, von welchem befruchtenden Einflusse für die Thätigkeit des Lernenden es sein müsse, wenn er von der richtigen und klaren Erkenntniß der Anfangspunkte einer Sache ausgehend, selbstthätig je und je zur Erkenntniß des Folgenden fortschreiten könne. Sie spürte aber auch den Nachtheil nicht, den der gleiche Gedanke dadurch im Gefolge hatte, daß er hundert und hundert Lehrer, die sich um das Aufsuchen der ersten Elemente bemüht haben, in die Irre und Wirre führte. Denn es ist nur zu wahr, daß auf manchen diesfalls Suchenden die Worte des „Herrn Urian" passen: „Ich suchte sie*) die Kreuz und Quer und hab' sie nicht gefunden."

Wie des Ausgangspunktes, so war der Unterricht der alten Schule auch seines Ziel- und Endpunktes viel bestimmter bewußt als derjenige der neuen Schule. Perfekt lesen, die großen und kleinen Buchstaben nachbilden und nach rezeptartigen Regeln die vier Spezies rechnen können — das war bis vor 50 und 60 Jahren der sich sehr scharf herausstellende Zielpunkt der Schule. Daher denn auch begreiflich ist, daß zu jener Zeit man fragen konnte, wenn ein Schüler

*) Aus dem Programm des aargauischen Lehrerseminars in Wettingen.

*) Die Elemente nämlich.

dieses Ziel erreicht hatte: „Was soll er weiter in der Schule thun?“

Bei all dieser scharfen Abgrenzung von Anfang und Ende im Unterrichtsstoff und bei der engen Bahn, welche der Lehrer der alten Schule zu wandeln hatte, auf der weder ein Abschweifen nach links noch nach rechts möglich war, bestand, wenn nicht ein in Paragraphen gefaßter, gedruckter, doch steif in der Praxis begründeter Lehr- und Unterrichtsplan. Buchstabiren, Syllabiren, Lesen; — Namenbüchlein, Katechismus, Testament; — kleine Buchstaben, große Buchstaben, Wörter; — Addiren, Subtrahiren, kleines Einmaleins, Multipliziren; — großes Einmaleins, Dividiren: darin lag unwandelbar, starr und steif Anfang, Mittel und Ende des Unterrichts.

Wenn nun die spätere Schule und wenn selbst die sogenannte Reformschule in der Schweiz hie und da vermeint, es ohne Lehr- und Unterrichtsplan machen zu können; ja wenn sie sogar glaubt, sich gegen einen Lehrplan als einer bindenden Vorschrift, wehren zu sollen: so scheint sie mir tief im Irrthum zu stecken. Denn gerade der Umstand, daß sie auf einem freiern und weitern Felde sich bewegt, daß sie weniger eingeengt und begrenzt ist als die alte Schule, gerade das bringt es mit sich, daß sie auch leichter sich verirren und auf Abwege gerathen kann. Es ist demnach ungute Art, den Unterrichtsplan, wenn er Maß hält, d. h. wenn er nicht allzu sehr sich ins Einzelne verliert, als eine Maßregel anzusehen, die da getroffen ist auf Kosten der Freiheit des Lehrers. Der verständige und wohlgesinnte Lehrer wird solcher Anschauung sich nicht hingeben, vielmehr es einer um das Gedeihen des Schulwesens bemühten Behörde verdanken, wenn sie ihn durch wohlüberlegtes Abstecken des Zieles, das er erreichen soll, und durch Begrenzen des Weges, den er zu wandeln hat, vor Irrwegen zu bewahren vermag. Ich rede hier vom amtlichen Unterrichtsplane, der da die Lehrgegenstände feststellt, ihre Ziele begrenzt, die Materien auf die Schulzeit vertheilt und selbige so zur thatsächlichen Behandlung dem Unterrichte anheim stellt.

Die nachfolgende Erörterung gilt nun aber nicht diesem gewöhnlichen, die unterrichtliche Praxis direkt regelnden Plane, sondern vielmehr einer Charakteristik der Lehrgegenstände, welche bei der Abfassung, sowie auch bei der Beurtheilung des gewöhnlichen Unterrichtsplanes als maßgebende Norm dienen und so jenen praktischen Plan eben rechtfertigen und als auf richtiger theoretischer Basis begründet hinstellen soll.

Wir nennen aus dem eben angegebenen Gesichtspunkte heraus unsere Charakteristik auch den idealen Lehrplan und sahen uns durch zweierlei Beweggründe darauf hingewiesen, den Gegenstand zum Vorwort unsers Programms zu machen. Einmal tauchen über die Aufgabe der Volksschule als Unterrichtsanstalt noch immer so widerstreitende Ansichten und Meinungen auf und wird immer und immer wieder von den Einen als unbrauchbar, ja als unheilsam angefochten, was von den Andern als werthvolle Errungenschaft nicht genug gepriesen werden kann, — daß jeder redlich gemeinte Schritt, der im Interesse der Aufhellung der Sache geschieht, als ein willkommener muß begrüßt werden. Dann aber möchten wir den theuren Zöglingen, die in wenig Tagen als neue Aussendlinge über die Schwelle unserer Anstalt hinausschreiten werden, unser diesfälliges Wort als eine Art von Angebinde mitgeben, das ihnen zum Verständniß und zur theoretischen Beleuchtung der amtlichen Lehr- und Unterrichtspläne, auf die sie verpflichtet sind, dienen möge.

Es geht unverkennbar, aber auch unabwehrbar und unaufhaltsam der Zug durch unsere Zeit, die Thätigkeit der Menschen in allen Lebensverhältnissen mit Bewußtsein zu durchdringen. Wer nur mit halboffenen Augen auf das Thun und Treiben der Menschen achtet, muß von dieser Thatsache, als einer hervorstechenden Eigenthümlichkeit der Zeit sich überzeugen. Wir halten diese Erscheinung für eine der schönsten Eigenschaften der modernen, ja wir fügen mit allem Vorbedacht hinzu, der **christlichen** Bildung. Denn wir sind alles Ernstes des festen Glaubens, es sei das so allgemeine Streben nach Bewußtsein, nach innerer Auffassung und Durchdringung der Dinge und Verhältnisse die herrliche Frucht der belebenden Kraft des Evangeliums, welche Kraft als Sauerteig im guten Sinne des Wortes alle Verhältnisse des Lebens

durchzieht. Wie nämlich die christliche Lehre und der wahrhaft christliche Geist in Bezug auf die Aneignung des Himmelreiches auf innere Erkenntniß dringt, so bewirken die gleichen Mächte Aehnliches auch mit Rücksicht auf andere als gerade religiöse Verhältnisse, gemäß der Verheißung: „Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes, so wird euch alles Andere zufallen."

Unter den vielen Lebensverhältnissen, welche sich solcher Durchdringung des genannten christlichen Geistes erfreuen, kündigt sich uns die christliche, d. h. die wahrhaft menschliche Erziehung als ein solches an. Und wer möchte in Abrede stellen, daß die große und heilige Sache der Erziehung nicht eine solche Seite des Lebens sei, welcher ein Streben nach Innerlichkeit, nach wesenhafter Entwicklung, nach durch und durch bewußter Auffassung und Wirksamkeit nicht nur wohl anstehe, sondern recht eigentlich noththue! Wer aber wollte nicht dankbar und freudig anerkennen, daß ein solches Streben in der häuslichen und öffentlichen Erziehung, sowie im Unterricht jeglicher Art, im höhern wie im niedern, im künstlerischen wie im wissenschaftlichen, sich Bahn gebrochen und Geltung verschafft habe! Ist dieses Streben auch noch nicht überall durchgedrungen, will demselben hier unter diesem, dort unter jenem Vorwande auch entgegen getreten werden; — unsere innigste Ueberzeugung geht dahin, es werde trotz alledem und alledem jener köstliche Sauerteig des Christenthums sich siegreich erweisen und je länger je kräftiger sich wirksam erzeigen.

Wenn wir nun gemäß unserer so eben entwickelten Anschauungsweise in der nachfolgenden charakteristischen Zeichnung der Lehrgegenstände einem Unterrichtsverfahren das Wort reden, das zur rechten Zeit, dann aber auch möglichst klar, auf Bewußtsein hinarbeitet: so thun wir das nicht etwa in der Vorstellung, als sei es so nur besser und als könnte es auch anders sein. Mit andern Worten, wir reden dem bewußten Unterricht nicht bloß das Wort, weil eine herrschende Ansicht, oder gar etwa eine pädagogische Grille denselben für wünschbar und berechtigt hält, sondern weil die ganze Zeit und alle Lebensverhältnisse denselben als naturnothwendig fordern; denn es ist das Leben, das die Schule gestaltet, nicht die Schule, die das Leben konstruirt.

Als Lehrgegenstände der Volksschule nehmen die neuen Gesetzgebungen ziemlich allgemein und übereinstimmend an: 1. Religion. 2. Muttersprache. 3. Rechnen und Geometrie. 4. Realien. 5. Zeichnen. 6. Gesang. Mit Recht kömmt je länger, je allgemeiner noch hinzu: 7. die Leibesübungen. Ein jedes dieser Unterrichtsfächer zeichnet sich vor dem andern bald in Hinsicht auf seinen Zweck, bald in Hinsicht auf seine formale Wirkung mehr oder weniger aus. In Hinsicht auf den Zweck insofern, als das eine Fach bestimmt ist, dieser oder jener Forderung, welche das Leben einst an den Schüler stellt, vorbereitend zu dienen; durch seine formale Wirkung insoweit, als das eine Fach mehr das Wissen, ein anderes mehr das Können fördert; ferner insoweit, als die verschiedenen Anlagen, die intellektuellen, wie die des Gefühls und des Willens von dem einen mehr, von dem andern weniger, einseitiger oder vielseitiger in Anspruch genommen sind. Wenn wir von jedem Unterrichtsfache werden gezeigt haben, wie sie sich in den angeführten Beziehungen, sowohl jedes für sich, als gegenseitig zu einander verhalten, so werden wir die Lehrfächer charakterisirt, mit andern Worten, wir werden den idealen Lehrplan aufgestellt haben.

I. Der Religionsunterricht,

dessen Aufgabe dahin geht, den Menschen in das Bewußtsein seiner höhern Bestimmung einzuführen, ihm Gott den Vater als seinen Schöpfer und Erhalter und Christum als seinen Heiland kennen zu lehren, nicht minder aber auch, um ihm seine sittlichen Pflichten klar zu machen, ist wohl aus dem Grunde der schwerste Unterricht, weil alles das zumeist durch Anregung des innern, geistigen Menschen geschehen muß und weil die Momente des Unterrichts außer und über der sinnlichen Anschaubarkeit liegen. Ziehen wir noch in Betracht, daß der Religionsunterricht wegen der hohen Bedeutung seines Zweckes, der da ist Erhebung des Menschen vom Niedern und Irdischen zum Höhern und Göttlichen, sich so wesentlich vor jedem andern Fache auszeich-

net; so überzeugen wir uns leicht auch von der Wichtigkeit des Religionsunterrichts.

Es ist unseres Erachtens der Volksschule erst dann der rechte Standpunkt angewiesen, wenn sie der Hauptsache nach auf die Ertheilung des historischen Theils des Religionsunterrichts sich beschränkt, und wenn dagegen ihr der systematisch-konfessionelle Theil abgenommen und der Kirche zugetheilt wird. Alsdann sind aber zwei Forderungen als unerläßlich an die Schule zu stellen. Erstens, in Hinsicht auf das Unterrichtsmaterial, daß nicht nur die biographische (religiöse und sittliche) Individualität der biblischen Personen, sondern auch der geschichtliche Zusammenhang der Entwicklungsgeschichte des Reiches Gottes von den Schülern erfaßt werde. Zweitens, in Hinsicht auf die formale Wirkung, daß der Unterricht auf die Gestaltung des ganzen innern Menschen (Gemüth, Charakter und Intelligenz) seinen wohlthätigen, unauslöschliche Spuren zurücklassenden Einfluß übe.

(Fortsetzung folgt.)

An die Schulmänner der deutschen Schweiz.

Freiburg, den 6. Juli 1866.

Den theuren Eidgenossen und Kollegen Gruß und Handschlag!

Der Lehrerverein der romanischen Schweiz, der im Jahre 1864 seine erste allgemeine Versammlung in Neuenburg gehalten, wird das Fest dies Jahr am 6. August in Freiburg, dem gegenwärtigen Sitz des Komite's, feiern.

Ihre Brüder und Kollegen der romanischen Schweiz würden sich glücklich und stolz fühlen, wenn Sie dabei zahlreich Theil nehmen wollten.

Brauchen wir es Ihnen zu versichern, daß, wenn auch die Sprache verschieden klingt, bei uns allen für das theure Schweizerland nur ein Herz schlägt! Wir haben dieselbe Sache zu verfechten, die des Fortschrittes in der Erziehung und zugleich die der sittlichen Veredlung in der Freiheit. Unser Wahlspruch: Gott, Menschenliebe, Vaterland, ist Ihnen bekannt. Unsere Vorbilder, Pestalozzi und Girard, sind ebenfalls die Ihrigen. So erscheinen Sie denn am 6. August in starker Zahl; der Empfang wird einfach-republikanisch, aber herzlich sein, wie es Männern geziemt, deren erste Pflicht es ist, mit Wohlwollen voranzugehen.

Für das Komite:
Der Präsident: **Alex. Daguet.**
Der Sekretär: **J. Chaner.**

Literatur.

Schulgrammatik der englischen Sprache für höhere Lehranstalten von **Heinrich Keller**, Professor an der Kantonsschule zu Aarau. I. Theil. Die Formenlehre. Aarau 1866. 102 Seiten.

In einem kurzen Vorwort führt der Verfasser sein Buch mit der Bemerkung ein, er habe so viel als möglich die Mitte zwischen abstrakter Synthesis und rein empirischer Analysis zu halten gesucht, um Uebung und Regel, praktisches Verwerthen und theoretisches Anschauen in der rechten Mischung und wohlerwogener Abwechslung dem Lernenden entgegen zu bringen. Nach einer eilf Seiten beschlagenden, von der Laut-Aussprache, dem Accent und der Sylbentrennung handelnden Einleitung beginnt die eigentliche Formenlehre, welche im Ganzen nach der Reihenfolge der einzelnen Redetheile abgehandelt wird. Die eingeschobenen, anfangs kurzen und ganz einfachen Uebungen werden im Verlaufe ausgedehnter und schwieriger und schließen endlich mit einigen zusammenhängenden Stücken aus beiden Sprachen ab.

Der untrügliche Prüfstein für jedes Lehrmittel ist stets dessen praktische Verwerthung im Unterricht. Wenn aber gedrängte Kürze und Klarheit in der Redaktion, Korrektheit nach Form und Inhalt, ein verständiges Sichten von Haupt- und Nebensachen, wobei letztere übergangen werden, ohne daß die Vollzähligkeit ersterer eine Einbuße erleidet, wenn endlich Urtheil, Geschmack und Sammlerfleiß in Wahl und Auffindung der Beispiele einem Lehrmittel die Berechtigung des Erscheinens und Aussicht auf Verbreitung zu sichern vermögen, so haben wir allen Grund,

dem Herrn Verfasser zu seinem Unternehmen Glück zu wünschen.

Noch ein Wort über die Sprechübungen. Das Vorwort sagt, Sprechübungen seien mit Absicht weggeblieben, indem es einem tüchtigen Lehrer nicht schwer fallen könne, diesen Theil des Unterrichts ohne gedruckten Leitfaden aus dem Stegreife zu handhaben. Ohne diese Behauptung anfechten zu wollen, möchten wir doch das Vortheilhafte gedruckter Sprechübungen, wie sie z. B. Georg's englische Grammatik konsequent durchgeführt hat, zum Schlusse hervorheben. Eine an ein einfaches Lesestück sich anknüpfende, dessen Inhalt in leichten Fragen und Antworten auflösende Sprechübung ist einmal, als Lesestück aufgefaßt, eine Repetition des durchgemachten Stoffes in anziehender Form, sodann als Rückübersetzung behandelt, eine gute Vorbereitung zu einer selbständigeren Handhabung des Gesprächs, drittens weiß wohl jeder Lehrer, daß ein improvisirtes Fragen und Antworten oft eine etwas schwerfällige und zeitraubende, den Lehrer und den bessern Schüler ermüdende Operation ist, weßhalb sie en désespoir de cause von Manchem mehr als billig vernachlässigt wird. Sorgt aber die Einrichtung des Buches für ihre konsequente Wiederkehr, so ist einerseits die Gefahr der Vernachlässigung ferner gerückt, anderseits die Sache selbst vorbereitet und erleichtert. Endlich ist das Vorhandensein gedruckter Uebungen kein Hinderniß für weitere vom Lehrer improvisirte Fragenreihen. Rezensent weiß nicht, in wiefern seine Anschauung eine rein individuelle ist, immerhin aber kann er den Wunsch nicht unterdrücken, daß Herr Keller wenigstens die schwierigeren, besonders die zusammenhängenden Uebungen mit dialogisirten Sprechübungen hätte ausstatten mögen. H. B.

Schulnachrichten.

Thurgau. Am 2. Juli hielt die **kantonale Lehrerkonferenz** in Romanshorn ihre Jahresversammlung. Außer zirka 250 Lehrern wohnten Herr Bezirksstatthalter Burkhard als Abgeordneter des Erziehungsrathes, sodann mehrere Schulinspektoren und einige Geistliche den Verhandlungen bei. Im Eröffnungsworte legte der Präsident, Hr. Dir. Rebsamen, der Lehrerschaft jene bekannte „Pflicht für Jeden" ans Herz: „Immer strebe zum Ganzen, schließ' an ein Ganzes dich an!" Als ein solches Ganze, dem der Lehrer sich anschließen müsse, bezeichnete er einmal den kantonalen, sodann den schweizerischen Lehrerverein, und endlich das gesammte engere und weitere Vaterland, in welchem der Lehrerstand, fern von jeder kastenmäßigen Isolirung, vereint mit andern wichtigen Faktoren des öffentlichen Lebens an der äußern und innern Wohlfahrt unsers Volkes mitzuarbeiten habe.

Das Haupttraktandum bezog sich auf die **Revision des Lehrplans und der Lehrmittel.** Der Lehrplan für unsere Primarschulen war nämlich im Jahre 1858 auf die Dauer der nächsten 6 Jahre bis Ende des Winterkurses 1864/65 obligatorisch erklärt worden, in der Meinung, daß nach Ablauf dieser Frist auf den Antrag der Lehrerschaft oder von Amtswegen eine Revision angeordnet werden könne. Vor einem Jahre wurde darum für die diesjährige Konferenz als Hauptthema die Frage aufgestellt, ob und bejahendenfalls in welcher Richtung der Lehrplan zu revidiren sei. Da aber Lehrplan und Lehrmittel wesentlich in einander greifen und überdies der vorhandene Vorrath an Lehrmitteln in wenigen Jahren verbraucht sein wird, so mußte gleichzeitig die Abänderung der Lehrmittel in Frage gezogen werden. Im Laufe des Jahres war das Thema, zum Theil jedoch in seiner Beschränkung auf den Lehrplan allein, in Spezial- und Bezirkskonferenzen mehrfach besprochen worden und die letztern hatten ihre schriftlichen Referate der Direktionskommission zugestellt. Diese übergab die nähere Prüfung der eingegangenen Arbeiten und die Ausarbeitung eines Referates für die Kantonalkonferenz einer engern Kommission, in deren Namen Herr Lehrer **Habisreutinger** in Islikon Bericht erstattete und Anträge formulirte. Der gegenwärtige Lehrplan im Anschluß an die obligatorischen Lehrmittel, sagt der Referent, sei in seinen Anforderungen an die Schule im ganzen gut, weder zu hoch, noch zu niedrig gestellt, und eine absolute Dringlichkeit nach Revision desselben **allein**, d. h. ohne Umänderung der Schulbücher sei nicht vorhanden;

diese Ansicht mache sich in beinahe allen Bezirksreferaten geltend. Ebenso allgemein aber werden gewisse Abänderungen in den Lehrmitteln gewünscht. Dazu komme nun, daß eine Revision der Schulbücher **bald** an Hand genommen werden müsse, wenn man nicht den Abdruck neuer Auflagen anordnen und damit eine Revision auf lange Zeit verschieben wolle; ferner daß der Verfasser der Lehrmittel von sich aus auch eine neue Bearbeitung veranstaltet, welche den meisten in den Bezirkskonferenzen geäußerten Wünschen, namentlich mit Beziehung auf das 3. und 4. Schulbuch, bereits Rechnung trage. So kam denn die engere Kommission schließlich zu dem Antrag: 1) die Konferenz stelle an den Erziehungsrath das Gesuch um baldige Anhandnahme der Revision des allgemeinen Lehrplans und sukzessive obligatorische Einführung der neuen Lehrmittel von Dr. Scherr unter allfälligen Abänderungen für spezifisch kantonale Verhältnisse — eventuell, Umänderung der bisherigen Lehrmittel der Alltagschule bei neuen Auflagen — mit Berücksichtigung der begutachtenden Mitwirkung von Seite der Lehrerschaft. 2) Die Konferenz übertrage die Begutachtung des revidirten Lehrplanes und der Abänderung der Lehrmittel unter Sanktionsvorbehalt einer besondern Kommission.

Der erste dieser Anträge gieng offenbar zu weit, d. h. er war nicht gehörig vorbereitet. Ein großer Theil der Lehrer hatte kaum an eine erhebliche Aenderung des Lehrplanes und noch weniger an neue Lehrmittel gedacht; darum waren auch manche nicht speziell veranlaßt gewesen, die neueste Bearbeitung der Scherr'schen Lehrmittel genauer zu prüfen. Die Diskussion, soweit sie nicht den Antrag des Referenten unterstützte, mußte sich darum hauptsächlich darauf beschränken, vor Uebereilung zu warnen. Beinahe einstimmig wurde dann auch der erste Antrag dahin modifizirt: es sei der Erziehungsrath zu ersuchen, vorderhand keine neuen Auflagen der bestehenden Schulbücher zu veranstalten, sondern — mit Berücksichtigung der neuesten Bearbeitung der Scherr'schen Lesebücher — eine Revision der Lehrmittel und des Lehrplanes anzubahnen. Gleichzeitig wurde den Spezial- und Bezirkskonferenzen der Auftrag ertheilt, die Prüfung der Lehrmittelfrage allseitig und einläßlich an Hand zu nehmen, und zur weitern Förderung der wichtigen Angelegenheit, speziell zu den nöthigen Vorarbeiten für die nächste Kantonalkonferenz, wurde eine Neunerkommission gewählt, in der jeder Bezirk seinen Vertreter hat. Von der Ansicht ausgehend, daß man übers Jahr mit der Lehrplan- und Lehrmittelfrage noch genug Arbeit haben werde, verzichtete man auf die Festsetzung eines anderweitigen Themas.

Von den übrigen Verhandlungsgegenständen hat ein Beschluß, der im Interesse besserer Pflege des Gesanges gefaßt wurde, eine weitere Bedeutung. Auf eine Anregung der Bezirkskonferenz Weinfelden (Referent: Hr. **Schönholzer**) wurde nämlich beschlossen, eine Kommission zu ernennen mit dem Auftrag, diejenigen Lieder (vorzüglich aus Schäublin und aus dem zürcherischen Synodalheft) auszuwählen, welche sowohl in den Schulen als in den Vereinen vor allen andern zu üben seien, so daß sie volles und allgemeines Eigenthum des Volkes werden. Zugleich will die Konferenz ein Gesuch an den Erziehungsrath richten, es möchte derselbe nach dem Vorgang von Zürich und Bern die Abhaltung eines Gesangdirektorenkurses anordnen.

Eine Zuschrift des thurg. Thierschutzvereines, welcher zur Verfolgung seiner Zwecke die Mitwirkung der Lehrerschaft nachsucht, soll in angemessener Weise erwiedert werden. Wie wohl alle Lehrer schon bisher bei gegebenem Anlaß, sowohl beim Unterricht als in anderer Weise, auch das Mitgefühl für die Thierwelt zu wecken und allfälligen Thierquälereien entgegen zu treten bemüht waren, so werden sie auch in Zukunft sich angelegen sein lassen, das Ihrige redlich beizutragen, um, wie die Zuschrift richtig bemerkt, nicht nur den Thieren einen Schutz angedeihen zu lassen, sondern damit überhaupt humanere Gesinnungen zu pflanzen, Gesittung und Bildung zu verbreiten und einer Menge von Uebelständen zu wehren, welche in Lieblosigkeit und Herzenshärte der Menschen ihren Ursprung haben.

Nach einer alten Sitte werden in den thurg. Kantonalkonferenzen jeweilen kurze Nekrologe der im Lauf des letzten Jahres verstorbenen Kollegen vorgetragen. Hr. **Schmid** in Neukirch führte denn auch diesmal uns zwei Lebensbilder in

ansprechenden, charakteristischen Zügen vor Augen. Besonders lehrreich und ergreifend war der Rückblick auf die Erlebnisse des einen der Verewigten, des Hrn. A. Huber von Sulgen, welcher volle 51 Jahre im Schuldienst gestanden und alle Phasen in der Entwicklung unseres Schulwesens seit einem halben Jahrhundert miterlebt. Des andern, des Hrn. Ammann von Ermatingen, haben diese Blätter bereits früher gedacht. Ruhen sie beide im Frieden! — Ein kräftiger und erhebender Gesang schloß nach 4—5stündiger, anhaltender Arbeit die Versammlung.

Nach den Verhandlungen in der Kirche vereinigte man sich zu einem gemeinschaftlichen, einfachen Mittagsmahl im „Bodan". Hier wurde die Gesellschaft in freundlichen, poetischen Worten begrüßt durch den Ortsgeistlichen, Hrn. Pfr. Walser, der überdies einen speziell für diesen Anlaß gedruckten Festgruß unter dem Titel „Rosen, dem Schullehrerstande gewidmet" unter die Anwesenden vertheilte. Bald entfaltete sich ein frohes und gemüthliches Festleben und kräftige Gesänge wechselten mit ernsten und heitern Toasten. Die letztern galten: „dem Vaterlande", „den Alten, welche jung bleiben", „dem Erziehungsrathe", „dem edeln Wettkampf von Volk und Behörden zur Förderung der Volksbildung", „der Eintracht und Gesinnungstreue zur Aufrechthaltung schweizerischer Unabhängigkeit", „dem Rosenstock, der heute so freundliche Rosen gespendet" u. s. w. Wie während der Verhandlung keinerlei schroffe Gegensätze zu Tage getreten, so waltete auch hier die vollste Harmonie. Erst gegen 6 Uhr Abends trennte man sich, indem die einen mit dem Bahnzug, andere mit dem Dampfschiff und noch andere zu Fuß der Heimat zueilten. Die Stimmung war eine allgemeine: „wir haben einen schönen Tag zusammen verlebt." Mögen auch die gefaßten Beschlüsse zum Gedeihen unseres Schulwesens etwas beitragen!

Graubünden. (Korr. vom Juli.) Im Monat Juni hielt der Große Rath drei Wochen lang Sitzung. Neben vielen andern Gegenständen kamen auch einige Schulfragen zur Sprache. Ueber diese wollen wir kurz berichten.

Zunächst können wir die erfreuliche Mittheilung machen, daß die Angelegenheit der **Lehrerkasse**, entgegen dem Antrage der Standeskommission, welche wieder **verschieben** wollte, zu einem **befriedigenden Abschlusse** gekommen ist. Der Große Rath beschloß, für jeden mit Wahlfähigkeitszeugniß versehenen Lehrer einen Beitrag von 10 Fr. in die Kasse zu leisten, in welche der betreffende Lehrer 5 Fr. einzahlt. Für die jetzt schon im Dienste befindlichen Lehrer ist der Beitritt fakultativ; für alle, die in Zukunft patentirt oder admittirt werden, ist der Beitritt obligatorisch.

Dann können wir berichten, daß die **Verordnung über die Maturitätsprüfung auch für Kandidaten der Medizin**, nach dem Gutachten des Erziehungsrathes und entgegen dem Antrage des Sanitätsrathes, **bestätigt** wurde. Letztere Behörde hätte namentlich im Interesse der italienischen Thalschaften, insbesondere der Thalschaft Misox, eine Aenderung gewünscht. — Wir fügen hier anläßlich bei, daß diese Verordnung in der Presse lebhaft diskutirt worden ist. Nachdem eine sachkundige Feder an der Hand der Akten nachgewiesen, daß die bischöfliche Kurie 12 Jahre lang alle möglichen Ausflüchte benutzt hat, um die Vollziehung derselben für katholische Geistliche unmöglich zu machen, trat ein gewandter Kämpfer auf, der den Werth der Verordnung selbst in Zweifel zog und damit das Benehmen der Kurie zu decken suchte ꝛc. Dessenungeachtet hat der Große Rath, selbst den Medizinern gegenüber, die Verordnung neuerdings sanktionirt, und es wird nun Sache der Vollziehungsbehörden sein, für die gehörige Nachachtung zu sorgen.

Von Wichtigkeit ist ferner der Auftrag, den der Große Rath dem Erziehungsrath ertheilte, nämlich für die nächste Sitzung Bericht und Antrag über **Einführung von Bezirksschulen** bereit zu halten. Wenn, was wir hoffen wollen, dieser Gedanke realisirt wird, ohne dem Institut unserer Gemeindeschulen Eintrag zu thun, so hat man sicherlich Ursache, sich über diese Anregung zu freuen. Zu dem Ende müßten aber die Bezirksschulen nicht **neben**, sondern **über** die Gemeindeschulen treten und der letztern Arbeit fortsetzen, was aber in der Ausführung einige Schwierigkeiten bieten wird: der Besuch der Gemeindeschulen ist hier zu Lande bis zum erfüllten 15. Altersjahre obligatorisch.

Endlich haben wir noch mitzutheilen, daß die

Kantonsschule die Mittel zur Anstellung von 2 Lehrern mehr (eigentlich 1½ Lehrkraft) erhielt. Diese Maßregel ist insbesondere mit Rücksicht auf den Turnunterricht und den starken Besuch der untern Klassen nothwendig geworden. N.

Anmerkung. Als Kuriosität wollen wir beifügen, daß Herr Pl. Condrau, seinerzeit Professor an der katholischen Kantonsschule, in der letzten Sitzung des Großen Rathes die Motion stellte und begründete: die Verfassung sei dahin abzuändern, daß (**neben dem schon vorhandenen Referendum für Gesetze**) auch noch das Veto (für Verordnungen der Behörden) eingeführt werde. Der sehr demokratisch gesinnte Große Rath von Graubünden fand jedoch (mit allen gegen zwei Stimmen), „daß er nicht in dem Ding sein wolle."

Schwyz. Im Schuljahr 1865/66 haben im Kanton Schwyz (die Gemeinde Schwyz mit 10 Schulen nicht mitgerechnet) 4928 Kinder die Schulen besucht, nämlich 2506 Knaben und 2422 Mädchen. Unterrichtet wurden dieselben von 96 Lehrern und Lehrerinnen in 92 Schulen. Es trifft somit auf eine Schule zirka 54 Kinder. Von den 92 Schulen haben 47 die erste Note in ihren Leistungen erhalten, 28 die zweite, 15 die dritte und 2 die vierte. Von den 96 Lehrern erhielten über ihre Amtsführung 53 die erste Note, 26 die zweite, 14 die dritte und 3 die vierte.

Der Schulbesuch hat sich eher verschlimmert. Es herrschten nämlich in mehreren Gemeinden Kinderkrankheiten. Dann lief die Amtsdauer der Gemeinderäthe, Schulräthe und Schulrathspräsidenten zu Ende; dies mochte da und dort eine larere Handhabung der Schulgesetze zur Folge gehabt haben. Es werden nun wieder die neuen Behörden die Sünden der alten büßen müssen.

Berlin. Adolf Diesterweg, der hervorragendste unter den neuern deutschen Pädagogen, ist letzten Samstag den 7. Juli in einem Alter von nahezu 76 Jahren gestorben. Ein reiches Leben ist mit ihm zu Grabe gegangen. In seinen Schriften ist er von Einseitigkeiten und Uebertreibungen nicht frei geblieben; wenn man indessen Gelegenheit hatte, auch seine Gegner näher kennen zu lernen, so wird man vieles eher begreifen und entschuldigen. Immer aber wird man seiner rastlosen Thätigkeit, seiner edlen Begeisterung und mannhaften Ueberzeugungstreue die größte Hochachtung nicht versagen können. Friede seiner Asche!

Offene Korrespondenz. Kürzere Zusendungen von F., P. und W. werden bestens verdankt; weiterer Sukkurs auf Anfang August ist indeß immer noch sehr erwünscht.

Anzeigen.

So eben ist im Verlage von **F. Schultheß** in **Zürich** erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Deutsches Sprachbuch
für
die dritte Klasse der Sekundarschulen
auf Grundlage des neuen zürcherischen Lehrplanes
bearbeitet von
A. Wiesendanger,
Sekundarlehrer in Küßnacht bei Zürich.
8. broschirt. Preis 2 Fr. [2.2]

Knabenerziehungsanstalt.

J. A. Möhrlen-Lorimier, früher Professor in Payerne, später Direktor einer Erziehungsanstalt in Locle, jetzt wohnhaft in St. Aubin am Neuenburgersee — in einer sehr gesunden Lage — kann in sein Haus 6—8 Zöglinge aufnehmen. Die Unterrichtsgegenstände sind Sprachen und je nach dem Wunsche der Eltern, die einer höhern „Sekundarschule".

Nähere Auskunft ertheilen: Herr Pfarrer **Wildberger** in Locle, **Fuchs,** Lehrer in Olsberg (Aargau) und besonders der **Direktor.**

Beliebte Gesangmusik.

A. Für den Männerchor: **Album-Zusammenzug,** mit einem Anhang von 11 Märschen für Sängerausflüge, Preis netto 50 Rpn.; **heitere Lieder,** 1.—4. Heft, jedes à 25. Rpn. B. Für die Schule: **Jugendalbum** für 3 ungebrochene Stimmen, 1. und 2. Heftchen, jedes à 5 Rpn. netto, alles in Druck und Format des Synodalheftes, gegen Nachnahme bei [2.2]

L. Widmer, alt Lithograph
in Oberstraß bei Zürich.